licher Nähe vor Düsseldorf, der Prinz von Condé ging ihm indessen mit dem größten Theile der Garnison so schnell und energisch entgegen, daß es bei der Demonstration blieb. Und damit war für dieses Mal der Krieg zu Ende, da der Hubertsburger Friede (1763) den Niederrhein für volle drei Jahrzehnde in eine wohlthätige Ruhe versetzte.

Der Franzosen von damals erwähnt Wilhelmi in seinem Panorama von Düsseldorf (1828) mit folgenden Worten: „Die ältesten Einwohner der Gegend erinnern sich noch der gegen unsere jetzige Zeit sehr abstechenden Französischen Armee. Im Gefolge derselben war eine Legion von Lakayen, Köchen, Friseurs, Maitressen, Komödianten, Tanzmeistern, Galanteriehändlern, Restaurateurs ꝛc. Eine ungeheure Menge von Wagen und Maulthieren führten Pudermäntel, Haarbeutel, Sonnenschirme, Schlafröcke ꝛc. Bloß im Gefolge der Armeeabtheilung des Prinzen Soubise befanden sich 12,000 Wagen: In der Armee herrschte die größte Verweichlichung und die vollkommenste französische Chevallerie der damaligen Zeit; Bälle, Concerte, Schauspiele und Feste hörten nicht auf; alles aber wurde baar bezahlt, so daß die Einwohner größtentheils nicht übel bei der Einquartierung standen."

Sechster Abschnitt.

Angaben aus dem Zeitraum von der Beendigung des siebenjährigen Krieges bis zu den Ereignissen des Jahres 1794.

1. Im Jahre 1777 fielen durch das Ableben des Churfürsten Maximilian Joseph die Baierischen Churlande an Carl Theodor, welcher von jetzt an den Titel eines Churfürsten von Pfalz-Baiern annahm.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

2.*) Im Jahre 1781 ließ der Kurfürst Carl Theodor auf die öffentlichen Gebäude Blitzableiter anbringen, ohne sich an das Gemurre des gemeinen Mannes zu kehren, welcher darin einen Eingriff in die göttlichen Rechte sehen wollte. Als man endlich die Vorurtheile glaubte durch Belehrung ausgerottet zu haben, bewies ein neuer Auftritt im Jahre 1783, daß sie nur geschlummert hatten. Im Sommer dieses Jahres entstand in der Gegend von Düsseldorf ein sehr schweres Gewitter, welches sich zuletzt ganz über der Stadt zusammenzog. Der Blitz fiel mehreremals sichtbar auf den Blitzableiter eines Pulverthurmes, ohne den mindesten Schaden zu thun. Daraus folgerte der Un- und Aberglaube, daß die Blitzableiter die Gewitter aus der ganzen Gegend über die Stadt zusammengezogen hätten und daß man dieses als eine göttliche Strafe ansehen müsse. Man rottete sich zusammen und würde gewiß alle diese vortrefflichen Anstalten auf einmal zerstört haben, wenn nicht die Regierung mit Hülfe der Garnison sich auf eine weise und thätige Art widersetzt hätte.

3. Im Jahre 1783 wurde durch Niederreißung der Festungsfront auf der heutigen Wallstraße (4. und 5.) die Extension mit der Stadt verbunden, 1786 begann auf wüstem Boden der Bau der Carlsstadt, zu dessen Förderung die Regierung eine 20jährige Steuerfreiheit in Aussicht stellte. In kurzer Zeit war dieser Stadttheil bis zur Bastionsstraße aufgeführt, der Carlsplatz blieb aber noch bis zur Zeit der französischen Occupation eine öde Stelle.

4. Die Garnison von Düsseldorf Anfangs der 90er Jahre.**) Theils aus Pfälzern und Baiern, theils aus Landeskindern rekrutirt, standen hierselbst das 4. 7. und 13. Füsilier-Regiment zu ungefähr 500 Mann, mit den Namen de la Motte, Graf von der Wahl, Fürst Ysenburg, ein Grenadier-Bataillon, ein Kuirassier-Regiment (Graf Seyssel d'Aix), eine Compagnie Fußartillerie. Ihre Uniformen müssen ganz geschmackvoll gewesen sein. Die Infanterie und Caval-

*) Wilhelmi „die Rheinprovinz der Preußischen Monarchie."

**) Mittheilung eines ehemalig Pfalzbairischen Officiers der Garnison.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lerie hatte weiße Röcke*), darauf hatte das 4. Füsilier-Regiment dunkelblaue, das 7. grüne, das 13. schwarze, das Grenadier-Bataillon hellblaue, die Cavallerie rothe Aufschläge, die Artillerie hellblaue Waffenröcke mit schwarzen Abzeichen. Alle Truppen trugen Caskets mit wallendem Roßschweif, der bei Füsilieren und Artillerie schwarz, bei den Grenadieren und Kuirassieren weiß war. — General de la Motte war Oberbefehlshaber sämmtlicher Pfälzischer Truppen in Jülich-Berg, General von Dalwigh Commandant von Düsseldorf, Major de la Treille Platzmajor. — Die Grenadiere und Füsiliere quartierten sämmtlich in der Infanterie-Caserne**), welche ganz in ihrer heutigen Ausdehnung bestand, nur fehlten die erst zu Preußischen Zeiten zugefügten Querbauten, welche den inneren Raum in drei Höfe theilen. Die Artillerie-Caserne diente als Lazareth, die dem heutigen Exercierplatz anstoßende Front derselben als Schuppen zur Aufbewahrung der kupfernen Geschütze. Die Cavallerie hatte eine Caserne in der Neustadt, der jetzigen (1822 vollendeten) schräg gegenüber, hart am Wasser. Die Artillerie bewohnte die 1698 erbaute, jetzt zu Armenwohnungen eingerichtete Reutercaserne. Hinter der Infanterie-Caserne standen 2 Pulverthürme, ein dritter***) auf der Stelle des der Infanterie-Caserne gegenüberliegenden Cavallerie-Stalles. Die Hauptwache war auf dem Burgplatz, außerdem gab es Casernen- und Thorwachen wie in allen Garnisonen. Auf den Wällen wuchs hohes Gras und der ganze Dienst handhabte sich mit mäßiger Strenge.

---

*) „Unter dem allgemeinen Namen der Weißen" — sagt der Rheinische Antiquar — „hätte man aber die Infanterie aller katholischen Staaten der Welt begreifen können. In Lima und Manila, zu Quebek vor 1757, zu Prag, zu Brüssel wie zu Cagliari konnte der Reisende einer weißen Wachtparade beiwohnen, denn alle katholischen Armeen in ihren wesentlichsten Bestandtheilen waren weiß, alle protestantischen blau gekleidet, ein Satz, der mit wenigen Ausnahmen wahrhaftige Bestätigung findet. Die rothen Engländer und Dänen gehören dem Ocean an."

**) Ihr Bau ist 1702 begonnen worden.

***) Auf dem Plan durch P bezeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf